

Sonderheft

10 Jahre wieder erstandene, Völker verbindende Wallfahrt

zur

Hauswaldkapelle



Impressum

Autoren und
Zusammenstellung: Christa und Willi Steger

Herausgeber: Verein Karl Klostermann - Dichter des Böhmerwaldes e. V.
Rosenauerstraße 5 - 94481 Grafenau

Layout und
Druckvorstufe: Christa und Willi Steger

Fotos: Willi Steger, Václav Sklenář

Druck: Ohetaler Verlag Riedlhütte, Kühbergweg 28 - 94566 Riedlhütte

August 2016

10 Jahre Hauswaldkapelle – 10 Jahre Erinnerung

Zehn Jahre Erinnerung an die Freilegung der Fundamente der ehemaligen Wallfahrtsstätte am Hauswald bei Rehberg/Srni. Hier wird uns immer wieder bewusst, was Gewalt, Hass und Religionsfeindlichkeit zerstören können.

Dank der tschechischen Sektion des Karl Klostermann Vereins, besonders des 1. Vorsitzenden Vaclav Sklenář, der sich nicht entmutigen ließ, konnten die Grundmauern der Kapelle in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Šumava freigelegt und konserviert werden. Besonders hervorzuheben ist die Fassung und künstlerische Gestaltung der Heilquelle.

Wasser ist die Grundlage jeglichen Lebens. Wasser ist Heilmittel, wie dies Professor Dr. Pafko aus Prag vor zehn Jahren bei der Quellöffnung und Einweihung betonte. Wasser wird in allen Kulturen der Erde gesegnet, geschätzt und behütet.

Nun pilgern die Menschen seit zehn Jahren wieder zur Hauswaldkapelle, um ein Zeichen der Versöhnung zwischen der bayerischen und der tschechischen Bevölkerung zu setzen.

Unser Wunsch ist, dass nie wieder Menschen wegen ihrer Abstammung und Sprache verfolgt oder vertrieben werden. Dafür wollen wir arbeiten im Sinne von Karl Klostermann, dem Apostel der Versöhnung!

Wir wollen Freundschaften pflegen und Brücken bauen – Brücken, wie die Bogenbrücke, die über den Schwemmkanal zur Hauswaldkapelle führt.

Diese Brücke wird durch einen einzigen Schlussstein in der Mitte gehalten und getragen. Wird dieser Stein herausgebrochen, fällt die Brücke in sich zusammen!

Auch wir Menschen sind irgendwann einmal im Leben so ein Schlussstein, der alles zusammenhalten muss, sei es in der Familie, im Beruf oder in der Gesellschaft.

Dieser Aufgabe sollten wir uns immer bewusst sein!

Christa und Willi Steger



Die Hauswaldkapelle

das „Lourdes des Böhmerwaldes“ lebt wieder auf

Christa und Willi Steger



Historisches Foto der ehemaligen Hauswaldkapelle – etwa um 1920

In unserer übertechnisierten Welt, in der die Menschen über eine bessere Bildung und über eine Fülle von Informationen verfügen, treten einem immer wieder schwer lösbare Lebenssituationen entgegen, in denen man auf Hilfe außerhalb realistisch greifbarer Erkenntnisse, das heißt, auch auf ein Wunder hofft. Aus der Natur schöpfen wir heute mehr in seelischer Art Trost und Hilfe, anders unsere Vorfahren: Sie fanden Hilfe und Trost bei der Gottesmutter in kleinen Kapellen und glaubten an wundersame Heilung, eben an Wunder.

Auch heute wenden wir uns wieder der Natur zu und erfahren ihre heilsame Wirkung auf unsere Seele. Diese Haltung war uns abhanden gekommen, wir meinten, wir müssten uns die Natur untertan machen, sie demütigen und unterjochen.

Das Leben der Böhmerwäldler von einst war im Vergleich zu heute um vieles schwerer. Ihnen aber half der Glaube an Gott, an ein besseres Jenseits und wahrscheinlich gab es früher mehr glückliche und zufriedene Menschen als heutzutage.

Kirchen und Wallfahrten, Orte an denen Wunder geschahen, gehörten zum alltäglichen Leben. Die Menschen suchten sie auf, flehten mit ihren Bittgebeten um Erhörung und um Hilfe.

Denn auch die Rolle Mariens unter den Heiligen als Fürsprecherin bei Gott hatte für die Gläubigen eine herausgehobene Form bekommen. Man vertraute darauf, dass Maria als Zuflucht der Sünder direkten Einfluss auf den Ratschluss Gottes habe. Um von ihr Hilfen für das Dies- wie das Jenseits zu erreichen, war die Wallfahrt zu einem Gnadenort besonders sinnvoll. Opfer und Gebete drückten symbolhaft das jeweilige „Anliegen“ aus, ob es nun die Errettung aus einer Notsituation oder die Erlangung von Ablässen zur Verringerung der angesammelten Sündenschuld war.

Ein solcher Ort befand sich unweit von Rehberg/Srni in Böhmen. Vielleicht ist die Geschichte der Hauswaldkapelle wenig bekannt und soll deshalb in diesem Beitrag wieder in Erinnerung gebracht werden.

Um die Hauswaldkapelle ranken sich manche Legenden. Hierher pilgerten Gläubige sogar von weit her, z. B. aus dem heutigen Italien, aus Tirol.

An diesen Ort begaben sich Menschen, die an einer Sehschwäche litten oder gar erblindet waren. Nachdem sie ihre Augen mit dem Wasser der dortigen Quelle benetzten, begannen sie wieder besser zu sehen.

Die Geschichte der Rehberger Kirche

Bevor wir die geschichtliche Entwicklung der Hauswaldkapelle näher betrachten, wollen wir uns der kirchlichen Entwicklung von Rehberg zuwenden.



Die Neusiedler von Sattelberg, das 1710 entstand und die Ansässigen von Röheberg (Rehberg), das 1726 gegründet wurde, waren nach Unterreichenstein eingepfarrt. Das erst im Jahre 1733 entstandene Schlüsselwald gehörte zur St. Gunther-Kirche in Gutwasser und mit ihm die in der Zehentliste angeführten Weiler.

Im Jahre 1789 wurde Rehberg die Errichtung einer so genannten Lokalie zugestanden – Errichtung einer Pfarre mit Bau einer Kirche, einem Pfarrhaus und einem Friedhof.

Die Rehberger Kirche - 2005

Wegen des Bauplatzes für die zu errichtende Kirche kam es erst einmal zum Streit zwischen Rehberg und Sattelberg, denn jeder Ort wollte das Gotteshaus in seiner Flur stehen haben. Man einigte sich dann auf ein Grundstück in Sattelberg. In der späteren Entwicklung erwies sich der Platz als sehr günstig, denn Kirche, Pfarrhof, die Schule und zwei Einkehrghasthöfe bildeten bald den Mittelpunkt des Ortes. Rehberg, das waren für jeden Fremden die Kirchenhäuser und nicht Dorf Rehberg. Die neue Holzkirche wurde am 10. August 1769 von Dechant Prokop Hauer aus Schüttenhofen geweiht. Im Jahre 1803 wurden Chinitz-Tettau und Schätzenwald nachgepfarrt: die hölzerne Behelfskirche war zu klein geworden.

Die neue steinerne Kirche in Rehberg

Am 01. Mai 1804 wurde der neue Grundstein für ein geräumiges Gotteshaus gelegt, da aus dem Religionsfond 5443 fl und 39 Kr bewilligt worden waren. Am 15. August 1807 weihte der erste Budweiser Bischof Johann Prokop Schaffgotsch, Baron von Kynast und Greifenstein die Kirche feierlich ein. Das neue Gotteshaus wurde der Heiligsten Dreifaltigkeit geweiht.



Inneres der Rehberger Kirche

Mit dem Kirchenbau in Rehberg, 1789, wurde auch der Friedhof für die Gemeinde Rehberg neben der Kirche errichtet. 1859 ordnete das Kreisamt an, eine massive Leichenhofmauer zu errichten. Die Gesamtkosten für die Friedhofmauer betragen 277 fl 38 Kr. Dieser Betrag wurde auf alle nach Rehberg eingepfarrten Grundbesitzer aufgeteilt.

In diesem Friedhof sind die Vorfahren des Böhmerwalddichters Karel Klostermann begraben. Leider hat man nach 1970 diesen schönen Rehberger Friedhof pietätlos dem Erdboden gleich gemacht!

Auf dem ehemaligen Friedhof wurde ein Erinnerungspark geschaffen mit dem alten Kriegerdenkmal von 1914/18 und einem Karl Klostermann Gedenkstein, finanziert und aufgestellt von den beiden Sektionen des Klostermannvereins Srni / Rehberg und Grafenau.

Der Orkan vom 25. Oktober 1870 vernichtete riesige Waldflächen mit Urwaldcharakter. Die folgenden „Käferjahre“ brachten viel Geld unter die Leute. Das gefallene Holz musste auf dem schnellsten Weg aufgearbeitet werden, damit dem Überhandnehmen des Borkenkäfers Einhalt geboten wurde. Danach setzte große Arbeitslosigkeit ein. Zahlreiche Familien aus dem künischen Gebiet wanderten nach Slowenien, in die Bukowina, nach Tirol und auch nach Brasilien aus.

Zum „Rehberger Frauentag“ am 15. August kamen immer viele Rehberger, die auf der Suche nach Arbeit in alle Welt verstreut waren. In Prozessionen und einzeln kamen die Wallfahrer aus den Nachbarpfarreien, um sich Trost und Kraft für den Lebenskampf zu erbitten. Die einschichtige Hauswaldkapelle war der geeignete Ort, seine Anliegen der Gottesmutter vorzubringen.

Zur Geschichte der Hauswaldkapelle

Der Chinitz-Tettau-Schwemmkanal entstand in der Zeit von 1799 - 1801. Die Tradition, der oberhalb des Schwemmkanals nahe Rehberg erbauten Hauswaldkapelle erwuchs auf der Grundlage zahlreicher Legenden und Wundergeschichten, die sich auf diesen Waldwinkel unterm Hauswald-Berg bezogen. Dieses Forstgebiet nannte man den Hauswald, weil ihn die Rehberger Bauern zur Holzgewinnung nutzten und die ärmeren Häusler dort Gras mähen durften.

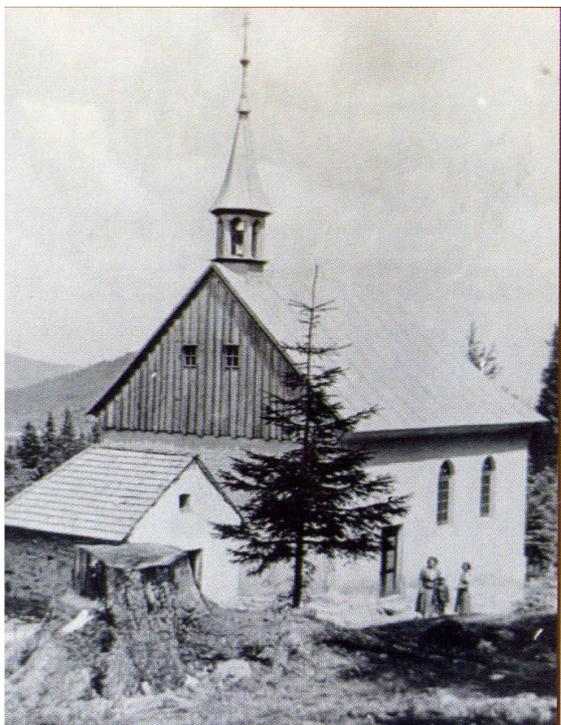
Die Sage erzählt:

„Zwei Bauersfrauen waren hierher in den Hauswald gekommen, um Gras zu mähen, als ein Bär vor ihnen auftauchte. Die Frauen riefen in ihrer Not die Gottesmutter an und flehten um Hilfe. Der Bär war alsbald wie gelähmt, wankte und taumelte mit schmerzerfülltem Wimmern dem Walde zu. Zum Dank für die Errettung kauften die Bäuerinnen ein Bild der Jungfrau Maria und hängten es an der Stelle des Wunders an einen Baum.“



Im Jahre 1820 errichtete man eine kleine Kapelle im Hauswald, da sich dort Erscheinungen und Wunder zutrugen.

Die **erste Kapelle** wurde der „Schmerzhaften Muttergottes“ geweiht, denn zur „Mutter der sieben Schmerzen“ zog es die Menschen der damaligen Zeit ganz besonders.

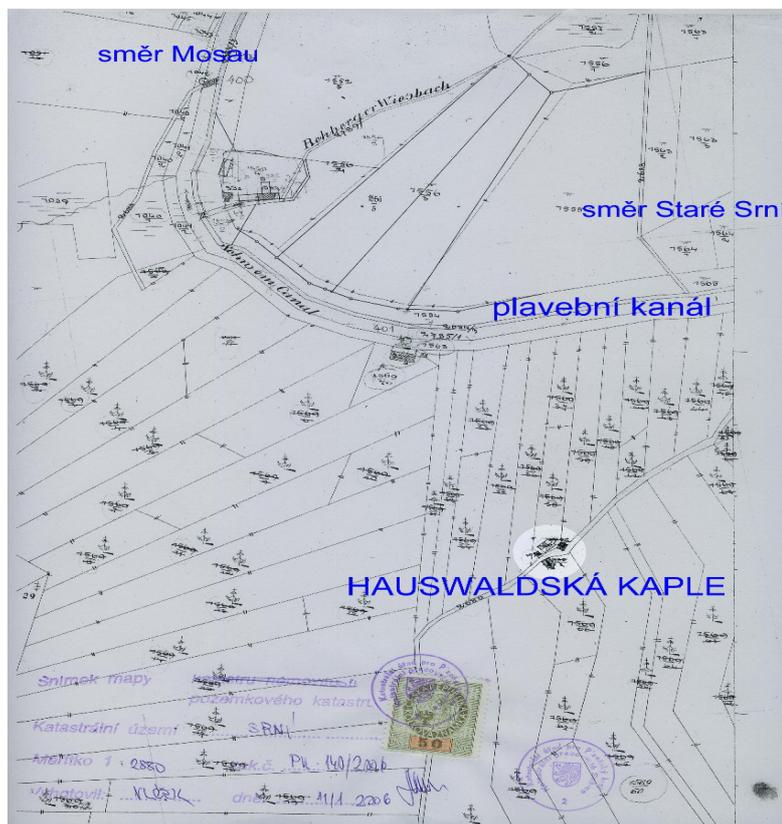


Der „Schmerzhaften Muttergottes“ konnte man seine persönlichen Nöten und Sorgen, sowie Krankheiten vortragen.

Erst später erhielt dieser Platz den ehrenvollen Namen „Lourdes des Böhmerwaldes“.

Die kleine Kapelle von 1860 reichte bald nicht mehr aus und die Gemeinde Rehberg beschloss, eine größere zu errichten. Wegen unfachgemäßer Bauausführung drohte diese **zweite Kapelle** aber schon nach sieben Jahren einzustürzen. Die Kapelle wurde geschlossen, doch die Pilger kamen weiterhin zu ihrem Heiligtum. Sie brachten Rosenkränze, Heiligenbildchen, legten Wachsfiguren und andere Devotionalien nieder; sie taten dies auch an der von Legenden umwobenen wundertätigen Quelle.

Die Hauswaldkapelle in den 20er Jahren, im Vordergrund die erste kleine Kapelle



Topographische Karte – Lage der Hauswaldkapelle

In der **dritten Kapelle** befand sich unter der Lourdes-Madonna immer noch ein Gnadenbild der „Schmerzensmadonna“ mit dem Jesuskind und dem „Herz Mariens“. Dieses rote Herz wurde auch von den Wallfahrern bei besonderen Bitten und Erhörungen als Votivgabe der Muttergottes geopfert. Die vielen Marterl in der Umgebung und auf dem Weg zur Hauswaldkapelle zeigen heute noch ein Herz.

Innenraum der alten Hauswaldkapelle mit Lourdes-Madonna (oben) und der Schmerzensmadonna (mit rotem Herz)- rechts an der Wand Votivbilder



Wie so oft, wenn wir etwas über die versunkene Welt des „alten Böhmerwaldes“ erfahren wollen, hilft uns der Schriftsteller Karl Klostermann weiter. In seiner Erzählung „Ferien im Böhmerwald“ (1887) beschreibt er die Wallfahrt nach Rehberg. Noch mehr versetzt er den Leser an die Stelle der Hauswaldkapelle am Anfang der Erzählung „Das rote Herz“.

„.... Wo sich über den Schwemmkanal eine kleine, steinerne Brücke mit nur einem Bogen wölbt, ragt dahinter ein hoher Mischwald auf, der „Hauswald“ genannt wird. Wenn man diesem Weg weiter folgt, kommt man zu zwei kleinen Kapellen, von denen die eine links, die andere rechts des Weges steht, so dass die Eingänge einander gegenüber liegen. Eine der beiden Kapellen ist bereits sehr baufällig. Die Tür dazu steht ständig offen und, wenn man ins Innere schaut, erblickt man dort ein höchst sonderbares Durcheinander der verschiedensten Votivgaben für die Wunder wirkende Jungfrau, drunter und drüber, an den Wänden aufgehängt. Selbst den kleinen Altar bedecken diese Gaben, die als Zeichen des Dankes für wunderbare Heilung, Hilfe aus Not oder Erfüllung sehnlicher Wünsche dorthin gebracht worden sind: Bilder und Bildchen, Kreuze, Rosenkränze, Gebilde aus Wachs oder Holz, die alle möglichen Gliedmaßen und Körperteile darstellen sollen.....“

„..... Jene Votivgaben interessierten mich mächtig, sie brachten meine jugendlichen Gedanken dazu, über die menschliche Not nachzusinnen. Übrigens waren dort auch viele Gegenstände angehäuft, deren Zweck und Bedeutung ich nicht herauszufinden vermochte, unter anderem ein großes Herz, sehr unbeholfen aus Holz geschnitzt, mit grellroter Farbe angemalt und an einem Rosenkranz aus groben schwarzen Kugeln aufgehängt. Was hatte der Spender dieser Opfergabe von der allerheiligsten Jungfrau erwartet? Oder hatte er sie aufgehängt, um seinen Dank dafür abzustatten, dass ihn die heilige Himmelskönigin von einer Last auf seinem Herzen befreit hatte?

Begeben wir uns mit Karl Klostermann auf eine Wanderung durch den zauberhaften Hauswald:

„.... Tiefe, feierliche beinahe bedrückende Stille herrscht im Urwald. Nur selten ertönt die Stimme eines Vogels, das Piepen des hier nie fehlenden Goldfinks, der Gesang des im Winter brütenden Kreuzschnabels, dem weder Kälte noch Sturm etwas anhaben können. Von Zeit zu Zeit ist das hässliche Krächzen eines Raben zu hören oder hoch in der Luft der durchdringende, schrille Schrei eines Habichts. Sonst ist es still...“

„Als Bub bin ich oft hierher gegangen. Ich habe da oft nachgedacht und gebetet; ich vermag nicht zu beschreiben, welche sanfte, fromme Stimmung sich hier in mein Herz senkte. Ich war dankbar für den Schatten, der hier herrschte, für die erhebende und erhabene Ruhe unter den Fichten, Tannen und Buchen, die so dicht standen, wie eine lebendige Mauer...“

„...Ein alter Baum braucht Luft und Licht für sich und lässt in seiner nächsten Umgebung keinen Rivalen aufkommen; erst wenn er einmal durch die Wucht eines Sturmes gefallen ist, wächst einer von den jungen Schösslingen, die aus einem Samen hervorgingen, nach zähem Daseinskampf in die Höhe und verdrängt, sich rücksichtslos aufrichtend, die weniger begünstigten Genossen. Die Natur fordert den Kampf, das schonungslose Ringen...“

„..... Als ich zwei Jahre danach wieder nach Rehberg kam, da war ich ungefähr sechzehn, führte mich einer meiner Ausflüge zur Hauswaldkapelle. Ein Bauernbursche, wesentlich älter als ich, begleitete mich.

Auf einmal erblickte ich im Moos- und Heidelbeergestrüpp nahe der Kapelle etwas, das eine in meiner Seele halb verschüttete Erinnerung wieder wachrief. Dort lag das hölzerne Herz, aber rot war es nicht mehr, denn der Regen hatte die Farbe abgewaschen. Ich hob es auf und zeigte es meinem Begleiter. Der riss es mir aus der Hand und warf es weg; es zerbrach an einem nahen Baumstamm!

„An dem klebt ein Fluch“, sagte er, „drum haben wir’s aus der Kapelle rausgeschmissen. Rühr das nicht an!“

Und dann erzählte er mir eine Begebenheit, zu der andere Rehberger noch weitere Einzelheiten als Ergänzung beisteuerten.“

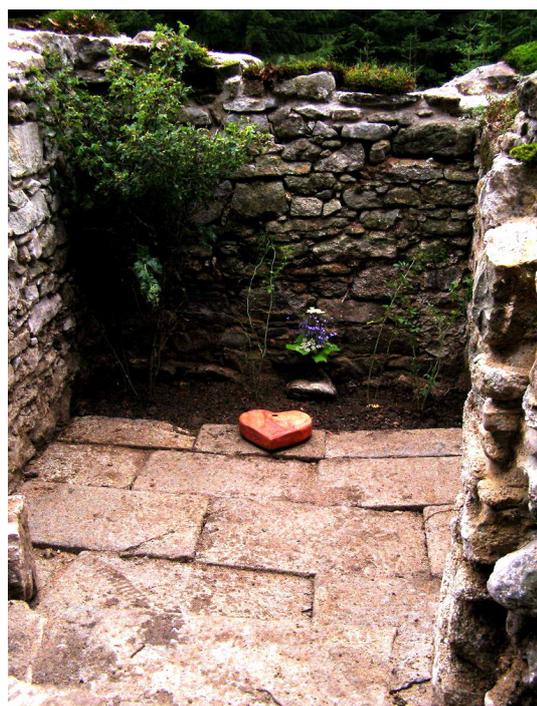
Die Rede ist in dieser Erzählung von der unglücklichen Liebe der behinderten Agnes, die durch das Geständnis des Schneiders Krahulík wieder Aufnahme in der Dorfgemeinschaft fand.

„..... Man erlaubte ihr, in der Hauswaldkapelle ein neues Herz aufzuhängen, ja, es fand sich sogar eine mitleidige Hand, welche ihr das Herz schnitzte, so dass es viel geschmackvoller aussah als jenes, das seinerzeit aus der Kapelle hinausgeworfen worden war.

Agnes trug das neue Herz selbst dorthin und weinte dabei vor Freude.

Jenes Herz hängt bis zum heutigen Tage dort

(Klostermann meint damit die Zeit von etwa 1900.)



In einem Bericht heißt es: „Auch Bauern und Holzhauer kamen hierher, die nach einem Unfall am Stock gehen mussten. Nach Verrichtung von Gebeten und Bitten zur Heiligen Jungfrau Maria verließen manche den heiligen Ort ohne Gehhilfen und legten ihre Krücken hier ab.“

Die Marienerscheinungen von Lourdes im Jahre 1858 wurden erst 1862 von der katholischen Kirche anerkannt. So hat sicherlich der Wallfahrtsort an der Hauswaldkapelle auch erst Ende des 19. Jahrhunderts den Namen „Lourdes des Böhmerwaldes“ erhalten.

Die Verehrung der „Mutter Gottes von Lourdes“ wurde weltweit populär mit der typischen Marienstatue der „Unbefleckten Empfängnis Mariens“ und der Nachbildung der Grotte Massabielle.

Bau der dritten Kapelle

Der Förster Adolf Schimann aus Pürstling wirkte maßgeblich an der Errichtung der dritten Hauswaldkapelle mit. Er gründete 1896 ein Komitee für den Neubau der Kapelle, dem nachstehende Herren angehörten:

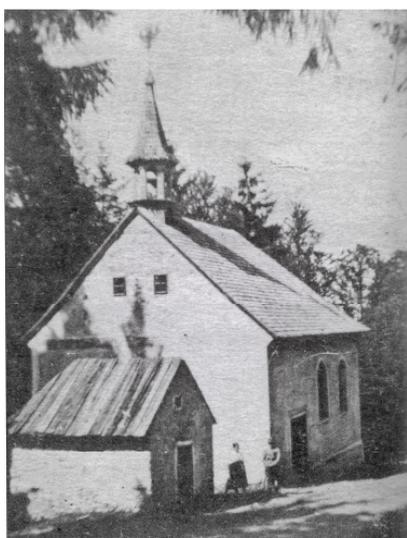
Adolf Schimann, Pfarrer Skoupek, Oberlehrer Jakob Prinz und Bürgermeister Alois Hofmann.

Diese nahmen sich des Wunsches nach einem neuen Gotteshaus an und sammelten Spenden für den Neubau. Als 600 Gulden beisammen waren, begann die genaue Planung. Am 05. Juni 1901 wurde der Bau begonnen. Wegen des ungewöhnlichen langen, schneereichen Winters wurde die Kapelle erst im nächsten Sommer vollendet und am 08. September 1902 eingeweiht.

Dechant Hirschoth aus Bergeichenstein nahm im Auftrag des Bischofs die feierliche Handlung vor, zu der an die 2000 Gläubige aus nah und fern gekommen waren.

Auf dem Altar des Kirchleins stand in einer Grotte eine Statue der "Jungfrau Maria von Lourdes", der Patronin der Wunder und Heilungen, der Patronin der Behinderten, die in sie alle Hoffnung auf ihre Gesundung setzten.

Zwei Jahre später wurde das Altarbild "Maria Himmelfahrt" angebracht. Die Rehberger Dorfgemeinschaft war Eigentümer der Wallfahrtskapelle, sie sorgte für ihre Erhaltung. Die Messlizenz wurde bis 1943 etliche Male erneuert.



Hauswaldská poutní kaple u kanátu (1921)
Die Hauswald-Kapelle am Kanal (1921)

In der Zeit vor dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg strömten Pilger aus dem ganzen Böhmerwald und aus Bayern herbei, einige kamen sogar bis von Tirol. Sie wollten die Kraft der Quelle ausprobieren. Besonders positiv wirkte sich die Quelle auf Augenerkrankungen aus, wie sich heute noch einige ältere Leute erinnern.

Heimatvertriebene aus Rehberg und Umgebung können sich heute noch daran erinnern, dass ihre Eltern und Verwandten sich auf den Knien vom Schwemmkanal zur Hauswaldkapelle gepilgert sind. Welch' tiefer Glaube spricht aus diesen Berichten!

März 1930

14-20-10

Die Hauswaldkapelle bei Rehberg im Röhmerwalde.

Von Frau Dr. J. J. J.

Die Kapelle ist eine kleine, einfache Holzkapelle, die im Jahre 1817 erbaut wurde. Sie ist ein gutes Beispiel für die Bauweise der Zeit.

Die Kapelle ist eine kleine, einfache Holzkapelle, die im Jahre 1817 erbaut wurde. Sie ist ein gutes Beispiel für die Bauweise der Zeit.



Die Hauswaldkapelle bei Rehberg im Röhmerwalde.

Die Kapelle ist eine kleine, einfache Holzkapelle, die im Jahre 1817 erbaut wurde. Sie ist ein gutes Beispiel für die Bauweise der Zeit.

Es war im Jahre 1817, als ein gewisser Jakob Weber von Rehberg an dieser Stelle, wo jetzt die Kapelle steht, mit einem Paar Ochsen ein Stück Holz bergab fahren wollte. Er konnte jedoch mit seinem Gespanne nicht weiter fahren, worauf er von daheim noch ein Paar Ochsen holte und nun das Bloch Holz weiter zu ziehen trachtete; doch — alle Mühe war vergeblich — die vier Ochsen konnten nicht mehr weiter. In diesem Augenblicke trat ein Mann aus dem Walde, der sich als Heiliger bezeichnete, und sagte: „Nimm dich in Acht, du wirst hier ein Wunder erleben.“ Er ließ die Ochsen los und die Kapelle wurde erbaut.

Die Kapelle ist eine kleine, einfache Holzkapelle, die im Jahre 1817 erbaut wurde. Sie ist ein gutes Beispiel für die Bauweise der Zeit.

Die Kapelle ist eine kleine, einfache Holzkapelle, die im Jahre 1817 erbaut wurde. Sie ist ein gutes Beispiel für die Bauweise der Zeit.

Christine Gassner aus Rehberg war erblindet. Sie pilgerte in den Hauswald und als sie heimkehrte, erhielt sie ihr Augenlicht wieder und man überlebte, indem sie lebte.

Die Kapelle ist eine kleine, einfache Holzkapelle, die im Jahre 1817 erbaut wurde. Sie ist ein gutes Beispiel für die Bauweise der Zeit.

Die Kapelle ist eine kleine, einfache Holzkapelle, die im Jahre 1817 erbaut wurde. Sie ist ein gutes Beispiel für die Bauweise der Zeit.

in langen Prozessionen dahin, um dort ihre Andacht zu verrichten und Trost zu holen in diesem Kampf ums Dasein.

Da diese kleine Kapelle aber sehr baufällig war, nahm ich mich, damals in Weitzfäller oberhalb Mader stationierter Schwarzenbergischer Revierförster, dieser Kapelle an, und stellte an die k. k. Statthalterei in Prag die Bitte, zur Erbauung eines neuen Kirchleins Sammlungen zu bewilligen, welcher Bitte auch am 3. April 1896, Nr. 42544 entsprochen wurde, worauf ich unter Beihilfe

eines Komitees Sammlungen einleitete, welche den Erfolg erzielten, daß in kurzer Zeit ein schönes Gotteshaus erbaut werden konnte, dessen innere und äußere Einrichtung ein wohlgefälliges Bild bieten. Die Kosten betragen 3000 K. Der Altar stellt eine Lourdes-Madonna dar.

Mögen noch recht viele Trübselige und Traurige, Schwerbeladene und Verzagte in dieser so schön gelegenen Waldkapelle Trost und Stärkung finden auf ihren weiteren Lebensweg!

Viele Wallfahrergruppen aus dem Bayerischen Wald pilgerten anlässlich der Rehberger Kirwa zur Hauswaldkapelle. Sie kamen aus den Orten: Waldhäuser, Guglöd, Buchenau, Oberzwieselau, Spiegelhütte, Lindberg, Zwiesel und Frauenau.

Da die Wegstrecke hin und zurück an einem Tag kaum zu schaffen war - man wollte ja auch zum Kirwa-Tanz gehen - übernachtete man bei Freunden und Verwandten und auch auf den Bänken und am Fußboden in den Wirtshäusern.

Gerhard Hopp aus Schönberg hat uns zur Rehberger Kirwa eine wahre Begebenheit seiner Mutter Maria Hopp geschickt:

"Wia mei Großvadda af d' Rehberger Kiawa ganga is

Mein Großvater, Anton Hanus, wohnte in Seeberg Nr. 71 bei Stubenbach. Er arbeitete als Holzhauer in den Wäldern von Buchenau und Hirschbach. Zur Arbeit ging er am Montag früh über die grüne Grenze, blieb die Woche über draußen und kehrte dann am Freitag wieder zurück nach Seeberg.

Wenn Rehberger Kirchweih war, nahm sich der Hanus Toni bereits das Sonntagsgewand mit in den Wald und versteckte es oben in der Nähe des Kanapees. Nach einer anstrengenden Woche als Holzfäller machte er sich dann am späten Freitagnachmittag auf den Heimweg. Diesmal ging er aber nicht schnurstracks nach Seeberg, sondern zog bereits im Wald das Feiertagsgewand an – meine Mutter hatte ihn einmal im Wald bei Buchenau abgeholt, um mit ihm auf „Wallfahrt zur Rehberger Kirchweih“ zu gehen – und wanderte dann über die „Woidhäuser“, das waren auf Bruchsteinfundamenten erbaute kleine Bauernhäuser aus Holz in der Nähe von Grünberger Hütte, zur Hauswaldkapelle. Von dort konnte er dann geradewegs ins Wirtshaus gehen ohne noch den Umweg über sein „Zuhause“ in Seeberg machen zu müssen. Dass der Hanus Toni dann die Kirwa ausgiebig feierte, war, den Aussagen meiner Mutter nach, wohl selbstverständlich."



Toni Hanus, Großvater von Gerhard Hopp, in den Buchenauer Wäldern

Die wundertätige Quelle

Bis zum heutigen Tag kommen Menschen, davon viele Heimatvertriebene, zur Hauswaldkapelle. Sie glauben an die Wunderkräfte der dortigen Quelle und netzen ihre Augen mit dem Brunnenwasser oder waschen die erkrankten Gliedmaßen, im Glauben an die Genesung, so wie schon ihre Vorfahren an die heilsame Wirkung des Brunnens glaubten.

Bei dem wundertätigen Wasser handelt es sich, wie Untersuchungen zeigen, um ein sehr weiches Wasser, welches nach EU-Vorschriften normalerweise nicht mehr als Trinkwasser geeignet ist.

Vor Jahren wurde das "Wunderwasser" der Bründlkapelle in Sankt Oswald im Bayerischen Wald untersucht. Die Analyse ergab, dass in diesem Wasser fast keine gelösten Salze vorhanden sind. Die normalen Grenzwerte für Trinkwasser werden weit unterschritten. So ist zum Beispiel auch kein Nitrat gelöst, das Wasser hat somit auch keine sekundäre Beeinflussung durch Düngemittel.

Die elektrische Leitfähigkeit ist sehr niedrig und liegt etwa bei $140 \mu\text{s}$. Dieses sehr weiche Wasser hat nur $2,7 \text{ }^\circ\text{dH}$, die normale Härte des Wassers liegt bei $14 \text{ }^\circ\text{dH}$. Dieses Wasser ist typisch für eine Quelle aus dem Granitgestein im Bayerischen- und Böhmerwald, da aus dem Granit keine Salze gelöst werden. Das Wasser enthält kein freies CO_2 .

Nach Aussage von Augenärzten löst dieses weiche Wasser bei Augenspülungen Salze und Verunreinigungen von der Netzhaut ab, so dass Juckreiz und Schmerzen in den Augen gelindert werden, hartes Wasser erzeugt bei Augenspülungen ein Jucken, da sich die gelösten Salze an der Netzhaut ablagern.

Bei dem „Wunderwasser“ an der Hauswaldkapelle dürfte die Qualität ähnlich dem Wasser der Bründlkapelle liegen, da es auch lindernd und heilend auf gereizte Augen wirkt.



Der energetische Bereich

An der Stelle, an der einst ein Baum gestanden haben soll, etwa dort, wo nach der Sage das Bild der Mutter Gottes und das rote Herz nebst weiteren kleinen Bildern hing, wie es der Schriftsteller Karl Klostermann beschreibt, befindet sich ein stark energetischer Ort – etwa 1,50 Meter von dem Marterl entfernt.

Schon der Ort an sich ist zauberhaft, er lädt ein, die Natur zu genießen, der Mischwald hat eine sehr positive Wirkung. Auf alten Fotografien kann man hinter der Kapelle den Brenntenberg / Spálený vrch, sowie den Kieslingberg sehen.

Hier ist ein wahrer Ort der Ruhe, der es wert ist, wieder zu jener Stätte im Böhmerwald zu werden, an der der Besucher jenen „genius loci“ wahrnehmen kann, der gerade hier anwesend ist. Die allenthalben gegenwärtige Natur wirkt auf die Menschen beruhigend – ist es doch die Ruhe, welche die in den Böhmerwald reisenden Menschen suchen.

Ähnliche energetische Stellen finden wir auch anderorts. Hier dringt Elektromagnetische Strahlung an die Oberfläche, die in Nano-Tesla/m gemessen wird. Der Wallfahrtsort Lourdes hat zum Beispiel einen Wert von 1200 nt – an energetischen Stellen im Bayerischen Wald und im Böhmerwald wurden bis zu 1750 nt gemessen – eine Energie, die Krankheiten lindern kann. Diese Energie löst im menschlichen Körper positive Reaktionen aus, auch wenn man sie nicht direkt spürt.

Zur Erklärung dient: Die Erdkruste ist ja keine homogene Masse. Es gibt Verwerfungen, Spalten, so dass diese Magnetstrahlen nicht überall aus dem Erdkern herauskommen. Bei der Einwirkung dieser Energie auf den Körper, löst diese Reaktionen aus, auch wenn man sie nicht unmittelbar spürt. An energetischen Plätzen erhöht sich die Körpertemperatur etwa um ein halbes Grad Celsius. Wer diese positiven Energien, wie zum Beispiel an der Hauswaldkapelle, immer wieder auf sich wirken lässt, kann sicher von Heilerfolgen sprechen. Vor Jahrhunderten hat man viele Kirchen an Orten mit energetischen Kräften errichtet.

Das Ende der Wallfahrt und der Hauswaldkapelle

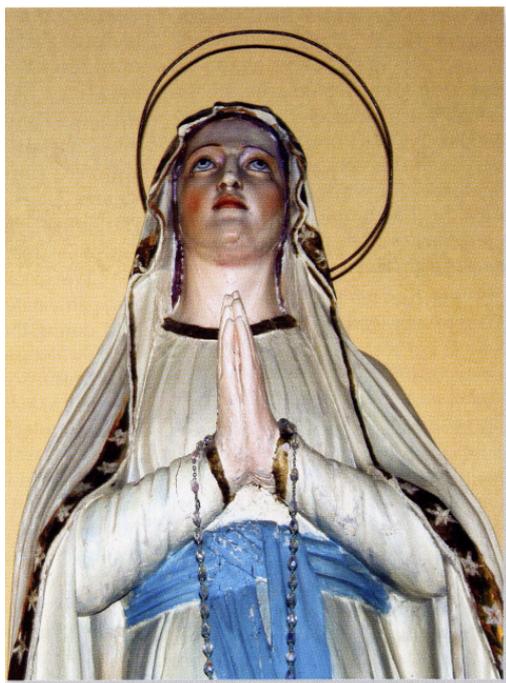
Während des II. Weltkrieges war nicht die Zeit für eine Wallfahrt und nach 1945 wurden die Bewohner deutscher Nationalität aus Rehberg ausgesiedelt und vertrieben. Die Errichtung des militärischen Sperrbezirks hinter dem Schwemmkanal bedeutete das Ende der Wallfahrten bei der Hauswaldkapelle. Im September 1957 wurde das Heiligtum von Angehörigen der tschechoslowakischen Armee in die Luft gesprengt. (Die Soldateska, die die Hauswaldkapelle sprengte, hatte den Auftrag, dieses Heiligtum zu beseitigen, weil sich darin Republikflüchtlinge verstecken könnten.) Durch diesen Akt der Brutalität erlosch für fast ein halbes Jahrhundert die ruhmreiche Tradition dieses Wallfahrtsortes im Böhmerwald.

Man konnte zwar die Kapelle, jedoch nicht den christlichen Glauben vernichten.

Die vertriebenen Böhmerwalddeutschen hatten in der Kapelle all das zurückgelassen, was ihnen kostbar erschien: Hinterglasbilder, Kruzifixe und Heiligenfiguren.



Fundamentreste der gesprengten, dritten Hauswaldkapelle vor der Freilegung



Wie durch ein Wunder blieb trotz der gewaltigen Explosion die Statue der Jungfrau Maria von Lourdes, eine Figur aus Biskuit-Porzellan, erhalten, lediglich die rechte Hand war abgebrochen.

Die Madonna wird heute in der Rehberger Kirche verehrt.

Wenn auch die ehemalige Hauswaldkapelle zerstört wurde, die Erinnerung an diesen Wallfahrtsort konnte jedoch nicht ausgelöscht werden.

Lourdesmadonna, die die Sprengung der Hauswaldkapelle überstand - heute steht die Madonna in der Rehberger Kirche.

Die Sprengung der Hauswaldkapelle - ein Bericht von Emil Keck in der Gästezeitung „Waldkauz“:

„Als wir im Sommer 1966 zum ersten male seit der Vertreibung wieder nach Rehberg kamen, war unser erster Weg zur Hauswaldkapelle.

Als ich vor den -Trümmern der zerstörten Kapelle stand, war ich tief erschüttert. Von Herrn Brezina, er hatte damals die Statue der Gottesmutter gefunden, erfuhren wir Einzelheiten über die Zerstörung und Schändung des weit über Rehberg hinaus bekannten Wallfahrtsortes.

Nicht nur beide Kapellen wurden zerstört, auch das Kruzifix, das gegenüber der Kapelle auf der linken Seite des Weges stand, hatten die Tschechen zertrümmert.

Am 14. September 1957 gegen 17:45 Uhr hörten die Bewohner von Rehberg eine gewaltige Detonation und am Hauswald wurde eine hohe Staub- und Rauchwolke sichtbar. Herr Brezina ahnte Schlimmes. Einen großen Umweg nehmend, ging er zum Hauswald. Er musste mit Schrecken feststellen, dass das Sprengkommando ganze Arbeit geleistet hatte: Wo die Kapellen gestanden waren, lag nur noch ein Stein- und Schuttberg. Stücke von Bilderrahmen und Fetzen von Heiligenbildern hingen in den Ästen der Bäume. Etwa 15 bis 20 Meter von der Stelle entfernt, wo vorher der Altar stand, fand er zwischen den Ästen junger Fichten die Statue der Gottesmutter. Weil die Hauswaldbrücke und der Weg am Kanal bewacht wurde, versteckte er die Statue im Wald. Man muss wissen, dass zu dieser Zeit die Kirche und die Christen durch die tschechischen Kommunisten ganz besonders bespitzelt und unterdrückt wurden. Erst zwei Tage später konnte Herr Brezina im Schutze der Nacht die Statue zu sich nach Hause holen.

Die gefalteten Hände der Madonna waren abgeschlagen und das dünne Holz der Rückseite stark zersplittert. In Absprache mit Pfarrer Nowak aus Bergreichenstein wurde beschlossen, sie solange bei Brezina zu lassen, bis ein Restaurator gefunden würde.

Anfangs herrschte bei den Tschechen Unklarheit, wer für die Sprengung verantwortlich war. Der damalige 'Bürgermeister behauptete, betrunkene Zivilisten hätten es getan. Die Präzision, mit der die Sprengung durchgeführt wurde, widerlegt diese Behauptung. Da waren Spezialisten am Werk!

Als später die Tschechen erfuhren, dass die Muttergottes-Statue bei der Sprengung nicht vernichtet wurde, behaupteten sie, diese wäre vor dem Sprengung aus der Kapelle gebracht worden. Von Vandalen, die Wegkreuze zerschlugen, Friedhöfe schändeten und Kirchen sprengten, kann man mit Sicherheit annehmen, dass sie sich nicht die Mühe gemacht hätten, die Statue zu retten.

Herr Brezina hat wiederholt den Boden rund um die zerstörte Kapelle abgesucht, aber die abgeschlagenen Hände wurden nicht gefunden. Auch die Zersplitterung des Holzes an der Rückseite der Statue kann nur durch die Druckwelle der Detonation verursacht worden sein.

Die Tatsache, dass die Muttergottes-Statue nicht unter den Trümmern der gesprengten Kapelle begraben wurde, kann auch in unserer Zeit noch als Wunder bezeichnet werden.

Seit der Restaurierung hat sie nun ihren Platz am Marienaltar in der Rehberger Kirche."

Ein gemeinsamer Neubeginn der Böhmerwald-Lourdes-Wallfahrt

Den nahe gelegenen Schwemmkanal ist viel Wasser hinuntergeflossen, viele gläubige Menschen haben auf den Friedhöfen des Böhmerwaldes ihre ewige Ruhe gefunden. Die deutschen Einwohner des Böhmerwaldes wurden vertrieben und damit viele Traditionen zerstört. Die Zeiten haben sich gewandelt, Werk und Erbe der Vorfahren werden wieder geachtet.

Aus diesem Grunde haben der Klostermannverein Rehberg/Srni und der Nationalpark Böhmerwald/Šumava, inspiriert durch Erinnerungen des Schriftstellers Karel Klostermann,

Dichter des Böhmerwaldes, beschlossen, diese Wallfahrtsstätte wieder würdig zu gestalten. Gerade Karl Klostermann hat immer Freundschaft angemahnt – Freundschaft zwischen beiden Völkern. Er hat jeden Hass der Deutschen und der Tschechen verurteilt.

Die Fundamente der Hauswaldkapellen wurden freigelegt und konserviert. Die Quelle jenes wundertätigen Wassers wurde in der Nähe des Ursprungortes neu gefasst und fließt in Hand behauenen Holzrinnen über 59 Findlinge, die die Perlen des Rosenkranzes symbolisieren.

Den Abschluss dieses Rosenkranzes bildet das Credo, dargestellt in Glas durch zwei hohle Handflächen, in die jenes wundersame Wasser sich ergießt. So erhielt der Ort wieder seine sakrale Dimension zurück. Die Naturmaterialien Stein und Holz übermitteln eine Art geistiger Botschaft an die Menschen, sensibler mit der Natur umzugehen.

Der Rosenkranz hat in allen Weltreligionen eine lange Tradition und kann somit als Völker verbindend betrachtet werden. Der Rosenkranz ist inspiriert durch Gebetsketten aus dem Orient, im Islam ist das der Tasbih, im Buddhismus und Hinduismus die Mala.

Wenn im europäischen Raum vom Rosenkranz die Rede ist, ist meistens der katholische Rosenkranz gemeint - eine Kette mit 59 Perlen und einem Kreuz:

Kreuz	Credo
erste Perle	Vater unser
drei Perlen	drei Ave Maria - Glaube, Hoffnung, Liebe
fünfte Perle	Vater unser
fünf mal zehn Perlen	jeweils zehn Ave Maria
dazwischen vier Perlen	Vater unser

Der Vorsitzende des Karel Klostermannvereins, Václav Sklenář, der in Srní lebt, sagte anlässlich der Einweihung der Gedenkstätte am 12. August 2005 an der Hauswaldkapelle: „Ich kenne Deutsche, die aus dieser Region stammten, die vertrieben wurden und die um dieses Wasser, das vor allem für die Augen heilende Wirkung hatte, wussten. Wir dachten, dass es notwenig wäre, hier das Phänomen des Wassers hervorzuheben.“



Die neu gefasste und neu gestaltete Heilquelle an der Hauswaldkapelle



Nur ein Haufen von Steinen, die unter Ästen fast nicht mehr zu sehen waren – das war das Einzige, was von der Hauswaldkapelle geblieben war. Nach fünfzig Jahren Verwüstung wurde der Platz, auf dem die Kirche stand, nun neu gestaltet.

Es war von Anfang an klar, dass keine neue Kapelle gebaut werden soll. Man hatte die Fundamente der Kapelle aus dem Jahre 1902 freigelegt und restauriert, die Grundmauern der Kapelle aus dem Jahre 1860 sichtbar gemacht und am Forstweg die Stelle angedeutet, an der die erste Kapelle in etwa stand.



Die freigelegten und konservierten Fundamente der dritten Hauswaldkapelle

Am 12. August 2006 - dem denkwürdigen Tag der Einweihung der freigelegten Fundamente der Hauswaldkapelle - hielt Prof. Dr. P. Pafko aus Prag den Festvortrag „Von den Wundern und dem Heilen“. „Unsere Natur“, so der Professor, „ist voller unbegreiflicher Wunder. Wasser besitzt eine große Heilkraft und, wenn wir Wunder erleben wollen, dann müssen wir auch daran glauben!

Viele Ärzte stehen bei unheilbaren Krankheiten an ihren Grenzen und müssen oft feststellen, dass es noch Wunder gibt. Der Glaube an Heilung trägt sehr zu tatsächlichen Heilung und Genesung bei. Deshalb sind solche magischen Orte wie die Hauswaldkapelle für die Menschen in unserer Zeit sehr wichtig.“



*von links nach rechts:
Professor Dr. Pafko aus Prag,
Václav Sklenář - Klostermannverein -
tschechische Sektion,
Willi Steger - Klostermannverein
bayerische Sektion*

Im Auftrag des Klostermannvereins, bayerische Sektion überbrachte Willi Steger ein zum Nachdenken anregendes Geschenk für den Vorsitzenden der tschechischen Sektion, Vacláv Sklenář mit folgenden Worten:

„Ich habe hier einen Rosenkranz mit böhmischen Rubinperlen. Diesen Rosenkranz hat eine Frau vor sechzig Jahren, als sie den Böhmerwald verlassen musste nach Bayern mitgenommen. Immer wieder hat sie den Rosenkranz dafür gebetet, dass sie in ihre Heimat, nach Rehberg, zurückkehren kann. Leider ist sie jedoch vor etwa zwanzig Jahren gestorben. Sie hat mir damals diesen Rosenkranz gegeben und gebeten, ihn bei einer Gelegenheit einem Menschen zu schenken, der den Böhmerwald genauso liebt wie sie ihn geliebt hatte.

Nach meiner Meinung musste das heute geschehen – und zwar an den Vorsitzenden des Klostermannvereins in Rehberg – an Vacláv Sklenář. Er ist in den Böhmerwald verliebt und er hat auch die Wiederbelebung der Hauswaldkapelle ins Leben gerufen – Er ist der Initiator!“

An der Erneuerung der Hauswaldkapelle beteiligte sich auch die Verwaltung des Nationalparks Šumavá. Sein damaliger Leiter, Alois Pavilicko erklärte:

„Die geistige Erneuerung des Böhmerwaldes ist eines der Ziele des Nationalparks und es ist auch mein persönliches Ziel. Diese Erneuerung besteht in der Wiederbelebung der vergessenen Orte sowie der Naturressourcen, zu denen, wie hier, auch das Wasser gehört. Es handelt sich um Quellen, die Energie enthalten. Das soll jeder selbst ausprobieren. Wir freuen uns, wenn hier Menschen einen schönen Tag bei der Naturquelle, an einem spirituellen Ort, den die Hauswaldkapelle darstellt, verleben!“

Die kirchliche Weihe wurde durch Pfarrer V. Skýpala aus Kašperské Hory vorgenommen. Am Ende der Feierlichkeiten sangen die Teilnehmer das Böhmerwaldlied in deutscher und tschechischer Sprache – ein ergreifender Akt der Versöhnung!

Die Hauswaldkapelle ist nun wieder zu einem Ort der Begegnung und Besinnung, vor allem der ehemaligen Böhmerwäldler, geworden.

Der gesamte Bereich verströmt Energie und erfüllt den Besucher mit dem Glauben an das Wunder der Heilung. Auch wenn sich dieses nicht sofort einstellt, bringen der schöne Blick auf die Böhmerwaldnatur und der duftende Wald Erquickung.

Diese Wallfahrtsstätte möge auch künftigen Generationen ein Zeichen sein, dass sich gegenseitiger Hass, Vertreibung, Vernichtung sakraler Denkmäler nie mehr wiederhole!

Die umlaufende Inschrift am Glasblock ist in tschechischer, deutscher, englischer und lateinischer Sprache angebracht und lautet:

„Wer dürstet, trete herzu, wer Verlangen hat, schöpfe das Wasser des Lebens!“



Pilger an der neu gestalteten Heilquelle bei der Hauswaldkapelle

Um die Neugestaltung der Hauswaldkapelle haben sich nachstehende Institutionen und Persönlichkeiten verdient gemacht:

Ing. Architekt Karel Janda, Susiče / Schüttenhofen	hauptverantwortlicher Baumeister
Václav Fiala, Bildhauer, Klattau / Klatovy	Koautor des Projekts, Ausführung der plastischen Arbeiten am Rosenkranz
Vladěna Tesařová, Glasgestalterin, Prag	Koautorin des Projekts, Ausführung der Glaskunstwerke
Tomáš Indra und Libor Kuzdás	Kunstschnitzer - Hersteller der Holzrinnen und Sitzgelegenheiten
Lesni Stavby, s.r.o. Mýrsko	Lieferant der Bauteile
Firma Babor	Aushub- und Erdarbeiten
Bürgervereinigung "Karl Klostermann - Dichter des Böhmerwaldes"	Ideengeber der Wiederinstandsetzungsmaßnahme
1. Vorsitzender Václav Sklenář, Srni / Rehberg	
Verwaltung des Nationalparks und des Naturschutzgebietes Böhmerwald / Šumava	Auftraggeber und Koordinator
sowie weitere ungenannte Beteiligte!	

Das Hasenkopfkreuz

Das Kreuz, links am Weg, gegenüber den Fundamenten der Hauswaldkapellen, dort wo einst die dritte Kapelle stand, wurde 1992 aufgestellt.

Woher dieses Kreuz stammt, weiß man nicht. Auf jeden Fall wurde es vom Pfarrer aus Bergreichenstein während der kommunistischen Zeit versteckt.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhanges schenkte der Pfarrer dieses Kreuz Walter Hasenkopf, der früher in Stadln-Mitterwaid gelebt hatte. Nachdem Hasenkopf als Bub mit seinen Eltern oft zur Hauswaldkapelle wallfahren gegangen ist, schleppte er dieses Kreuz aus Dankbarkeit, mühsam mit seiner Frau zur Hauswaldkapelle.

Der Granitsockel lag umgestürzt am Boden, Hasenkopf richtete ihn auf, betonierte ihn wieder ein und setzte das Kreuz in diesen Sockel.

Der alte Pfarrer von Bergreichenstein gab diesem Kreuz den kirchlichen Segen.



Das Hasenkopfkreuz

Viele Tschechen und Deutsche, vor allem ehemalige Böhmerwäldler besuchen diese Erinnerungsstätte der Vertreibung und Zerstörung. Nach altem, christlichem Brauch, legen sie auch heute noch kleine Steine, als Symbol ihrer Sorgen und Nöten am Fuße des Kreuzes ab.

Dieses Kreuz ist ein Mahnmal der Versöhnung zwischen Bayern und Tschechien.
 Wenn man heute zur Hauswaldkapelle kommt, kann man viele Besucher aus Böhmen und Mähren, aus Österreich und vor allem aus Bayern und dem übrigen Deutschland antreffen.
 So kam auch Altbischof Franz Xaver Eder im Herbst 2006 mit einer kleinen Gruppe zur Hauswaldkapelle und segnete die Quelle und den energetischen Kapellenplatz. Auch Bischof Eder wünschte, dass dieser Ort wieder zur Stätte der Begegnung und Versöhnung werde.



v.l.n.r.: Jiří Kec, Nationalpark Šumava – Christa Steger – Altbischof Franz Xaver Eder, Passau - Vacláv Sklenář, Klostermannverein Srni – Dr. Horpeniak, Museum Kašperské Hory – Willi Steger, Klostermannverein Grafenau

Literatur:

Im Lande der künischen Freibauern – Morsak-Verlag Grafenau, 1979
 Karel Klostermann: „Der Sohn des Freirichters“ – Stutz-Verlag, 1998
 Vacláv Sklenář „Die Hauswaldkapelle“ – 2006
 Příběh: „Hauswaldské kaple“ - 2007
 Gästezeitung "Waldkauz" - Ausgabe Sommer 2008
 Schriftenreihe "Hoam" - 2009 Br, 4 - Artikel von Heinrich Raab



Der Weg zur Hauswaldkapelle

Besuchern der Hauswaldkapelle, die mit dem Auto anreisen, stehen in Alt-Rehberg / Staré Srní oder in Moosau / Mechov (am Schwemmkanal) Parkplätze zur Verfügung. Von diesen Parkplätzen geht ein bequemer Fußweg bis zur Hauswalkapelle (Gehzeit ca. 30 Minuten). Der Weg entlang des Schwemmkanals ist rollstuhlgerecht ausgebaut. Auf dem Weg zur Hauswaldkapelle überquert man eine historische Steinbogenbrücke.

Hinter der Hauswaldkapelle führt ein markierter Erlebnis-Rundweg um den Hauswaldberg. Informationstafeln geben dreisprachige Hinweise auf die Gegend und enthalten ausgewählte Zitate von Karl Klostermann.



Einweihung der Hauswaldkapelle am 12. August 2006



„Frühling an der Hauswaldkapelle" 05. Mai 2007



und

**Buchtaufe von zwei Klostermannbüchern:
„Die Glasmacher" und „Šumavské povídky"**



von links: Pavel Stelzer, Willi Steger



von links: Pavel Stelzer, Dr. Radovan Rebstöck

„Frühling an der Hauswaldkapelle" - 12. April 2008



*Buchtaufe: Karl Klostermann
„Svalený balvan"*

*von links: Pavel Stelzer, Dr. Radovan Rebstöck,
Dr. Eva Krack*



In der Mitte: Pfarrer V. Skýpala aus Kašperké Hory



Adalbert Stifter Seminar am 31. Mai 2008
Buchtaufe: František Hobizal „Das Tal Vogelsang“



von links: Dr. Alfons Maurer, Christa Steger, Dr. Wolfgang Schwarz

Böhmerwaldfahrt zur Hauswaldkapelle - 16. August 2008



Pfarrer Hubert Pešat und die Hornisten aus Klattau



Wallfahrt zur Hauswaldkapelle am 15. August 2009



*Die Hornisten aus Klattau und Pfarrer
Hubert Pešat*



Buchtaufe: Karl Klostermann - „Ausgestoßen“ und „Das Drama von Ludwigsthal“



v.l.n.r.: Dr. Eva Krack, Dr. Alfons Maurer, Fritz Pfaffl, Willi Steger, Vaclav Sklenář

Wallfahrt zur Hauswaldkapelle am 14. August 2010



*von links nach rechts:
Pfarrer Skýpala, Christa Steger,
Vaclav Sklenář, Jiři Kez*



*von links nach rechts:
Diakon, Dr. Eva Krack,
Vaclav Sklenář, Jiři Kez*

Wallfahrt zur Hauswaldkapelle am 13. August 2011

*linkss: Jiří Kez
rechts: Jan Stráský,
Chef des NP Šumava*



Der Chor aus Klattau



*Die Pilger aus Böhmen und
aus Bayern*





v.links: Pfarrer Hubert Pešat, Christa Steger

Der Chor aus Klattau



Frühling an der Hauswaldkapelle – Quellöffnung – 05. Mai 2012



v.li.: Gitarist ?, Vacláv Sklenř', Jiři Kez, Pfarrer Tomas van Zavrel, Sanger aus Schuttenhofen



Sänger aus Schüttenhofen übernahmen die musikalische Gestaltung der Feier



Pfarrer Tomas van Zavrel segnet die Quelle

Wallfahrt zur Hauswaldkapelle am 18. August 2012



Viele Pilger waren zur Hauswaldkapelle gekommen



Die Hornisten aus Klattau



v.li.: Christa Steger, ?, Marie Malá, ...

immer dabei, Marie Malá!



**Frühling an der Hauswaldkapelle – Quellöffnung -
und
Aufstellung der gläsernen Gedenktafel für Georg Weny und Jožko Strnad
am 04. Mai 2013**





Pfarrer Tomas van Zavrel



Die gläserne Gedenktafel



Lesung: Christa Steger – Sänger aus Schüttenhofen

*v.li.: Dolmetscher Josef
Stemberk, Willi Steger,
Vaclav Slkenář*



*Viele Gäste waren
waren gekommen*



*Zwei, die Ihnen bereits
bekannt sind!*





*Die Klingenbrunner Sänger
und die Bläser!*



Die Klingenbrunner Sänger



Die noch verhüllte Gedenktafel





Wegbegleiter von Bürgermeister a .D. Georg Weny: Fredl Resch und Josef Meininger



An der Heilquelle



Wallfahrt zur Hauswaldkapelle am 17. August 2013



Die vielen Kräuterbuschen wurden von Rosi Hufler, Mitglied des Karl Klostermann Vereins, gebunden



von links nach rechts: Jiří Kez, Vaclav Sklenář, Dr. Hans Göttler – Präsident des Klostermann Vereins



Marienandacht an der Hauswaldkapelle



Frühling an der Hauswaldkapelle – Quellöffnung - am 03. Mai 2014



Pfarrer Tomas van Zavrel (re.) und sein Diakon



Thomas Steger (li.) und Tilman Steger blasen das Böhmerwaldlied

Wallfahrt zur Hauswaldkapelle am 15. August 2015



Die bayerischen Kräuterbuschen und die Lebkuchenherzen der tschechischen Sektion



*Christa Steger überreicht Pfr. Tomas v. Zavrel eine Spende für den Kristalleuchter in der Rehberger Kirche
rechts: Rosi Hufler, die jedes Jahr die Kräuterbuschen für die Hauswald-Wallfahrt bindet!*



Die vielen Teilnehmer an der Feierstunde der Begegnung



Die Wallfahrt von der Hauswaldkapelle zur Pfarrkirche in Rehberg

Quellöffnung an der Hauswaldkapelle am 07. Mai 2016



An der Heilquelle, v.li.: Marie Malá, Ehepaar Haselsteiner, Christa Steger, Harald Steiner. Ehepaar Stelzer, Jiří Kez





Die Familien Hones, Stelzer, und Kuncl



*Hubert Hones, der das Böhmerwaldlied
auf seiner Trompete spielte*

**10 Jahre Wallfahrt zur Hauswaldkapelle
zum „Lourdes des Böhmerwaldes“
zur Begegnungsstätte über die Grenzen hinweg,
im Sinne des Böhmerwalddichters Karl Klostermann!**

Die Geschichte der Wallfahrt zur Hauswaldkapelle

Die Hauswaldkapelle war weit um bekannt, bei den Leuten nicht nur im Böhmerwald.

Von weit kamen die Menschen mit ihren Sorgen und Nöten, um vor dem Bild der Maria zu beten.

Doch ein sinnloser Krieg hat die Völker entzweit, aus Freunden wurden Feinde, keiner war zur Versöhnung bereit.

Die Wallfahrt wurd' verboten, die Kirche zerschossen, niemand sollte hier noch Zuflucht erhoffen.

Der Krieg ging zu Ende, die Feindschaft, die blieb; eine neue Macht kam ans Ruder, die die Menschen vertrieb.

Die Grenz' wurde ein Vorhang, wie aus Eisen gebaut und niemand hat sich über diese Grenze getraut.

Auch der unseligen Zeit war ein Ende beschert, zusammen zu reden, hat sich schon immer bewährt!

Politiker berieten gemeinsam die Lage - was können wir tun? - das war hier die Frage.

Die Grenzen müssen fallen, wir müssen erreichen, dass Ost und West sich versteh'n - wir geben ein Zeichen!

Über ein Viertel Jahrhundert ist seit dem vergangen, vorbei ist die Angst, das Zittern und Bangen.

Aber nicht nur Politiker schrieben damals Geschichte, von einem Verein möcht' ich kurz nur berichten:

Im Sinne des Dichters Karl Klostermann, dem Apostel der Versöhnung ging man daran, die Wallfahrt zur Hauswaldkapelle neu zu beleben, das war der Gedanke, das war das Bestreben.

Man legte die Fundamente der Kirche frei, man fasste die Quelle, viele halfen dabei.

Ein Freudenfest konnten wir gemeinsam feiern, die Freunde aus Böhmen und die Nachbarn aus Bayern.

Das alles ist vor zehn Jahren geschehen - was daraus erblühte, können wir heute sehen:

Ein Ort der Begegnung ist hier wieder entstanden, dort, wo Menschen schon immer Trost und Heilung fanden. - -

Ein Gottesgeschenk war Pfarrer Tomas van Zavrel - er ist ein Phänomen - nun konnten auch wir aus Bayern die Predigten versteh'n:

Ein Satz in Tschechisch, zwei Sätze in Deutsch, man verstand den Sinn und hat sich gefreut.

Doch heute heißt es leider Abschied nehmen, Pfarrer van Zavrel wurde versetzt und geht nach Südböhmen.

Lieber Pfarrer Tomas, wir danken und wünschen Gottes Segen, damit Sie am neuen Wirkungsort auch soviel bewegen.

Wir hätten aber gleichzeitig noch eine Bitte: merken Sie sich den 15 August, wir hätten Sie jedes Jahr gern in unserer Mittel!

Text für die Kristallglas-Stele

Karel Klostermann

1848 - 1923



Pater Tomas van Zavrel

In Anerkennung seiner Verdienste
um die tschechisch-deutsche
Partnerschaft

Karl Klostermann Verein, Sektion Grafenau
Am Fest Maria Himmelfahrt 2016

Karel Faustin Klostermann

1848 – 1923

Dichter des Böhmerwaldes

Apostel der Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen

Bávník Šumavy

Apoštol Smíření Mezi Čechy a Němci

Adolf Heyduk



Ehrenurkunde

In Anerkennung und Würdigung seiner großen Verdienste um die
tschechisch-deutsche Partnerschaft, wird

Herrn

Pater Tomas van Zavrel

die Karel Klostermann-Glasstele überreicht.

Die Heilquelle an der Hauswaldkapelle

